

Mein Aufenthalt an der University of Nebraska in Lincoln

Für einen Auslandsaufenthalt habe ich mich bereits zu Beginn meines Studiums entschieden. Im Jahre 2015 fing ich an in Hannover Politikwissenschaft und Englisch im Doppelbachelor zu studieren und war bereits in den ersten Vorlesungen von der Art und Weise wie Politikwissenschaft in den Vereinigten Staaten betrieben wird begeistert. Außerdem absolvierte ich bereits während meiner Schulzeit einen Schüler*innenaustausch in die Vereinigten Staaten, indem ich in drei Wochen die wunderschönen Landschaften und Städte Illinois kennenlernen durfte. Demnach stand für mich aus doppelter Hinsicht außer Frage für welches Land ich mich entscheiden würde. Die USA hatten aber insbesondere aus akademischer Sicht höchste Priorität für mich.

Vielleicht auch meinem Studium der Anglistik geschuldet, bin ich sprachlich sehr entspannt in das Auslandssemester gegangen. Allerdings wurde mir schnell bewusst, dass es an meiner Aussprache haperte. So ging die englische Sprache nicht so fließend von meinen Lippen wie die deutsche und außerdem wurde ich mehrfach auf den britischen Akzent angesprochen den ich anscheinend nutzte. Durch den Aufenthalt hat sich mein Englisch nochmal um einiges verbessert. Der stetige Kontakt mit den Einheimischen, genau wie die akademischen Kurse trugen dazu bei, dass ich heute auf jeden Fall klarer spreche und dass ich über viele Phrasen nicht mehr nachdenken muss. Insbesondere sollte man sich nicht vor der Uni scheuen. Ja, auf der Einen Seite sprechen viele Student*innen eher gehobenes Englisch und benutzen auch mal Worte die nicht im Alltagssprachgebrauch des Schul-Englisch vorkommen, allerdings sind die Einheimischen auch nicht böse wenn man nachfragt. Der Clue ist, die unbekanntenen Worte als Chance zu sehen sein eigenes Vokabular zu verbessern.

Beim Kostenpunkt angelangt muss ich sagen, dass ich jede*r Student*in nur empfehlen kann sich einen Platz bei einer Studienstiftung oder ein sonstiges Stipendium zu suchen. Die 5.000-6.000 Euro die auf der Website der Universität veranschlagt werden sind eine sehr, sehr gutwillige Schätzung. Ohne die Reisen, sondern lediglich mit Flug, Unterkunft, Büchern und Materialien für die Universität war ich bereits bei knapp 8.000€. Damit ist dann allerdings noch nichts erlebt, keine Klamotten gekauft und am Wochenende nichts unternommen. Das Wohnen ist wie vielleicht bereits gedacht sehr viel teurer als hier. Wenn ich bedenke, dass ich für die knapp 14 Quadratmeter die ich mir teilen musste, monatlich ungefähr 1.000 Euro bezahlt habe, muss ich tatsächlich sagen, dass sich das nicht lohnt. Gegen Aufpreis waren allerdings auch Einzelzimmer in anderen Wohnheimen erhältlich. Ich wurde leider im Wohnheim für Internationale Student*innen untergebracht, welches anscheinend das älteste und dreckigste Gebäude war. Allerdings kann ich nur wärmstens empfehlen sich (sollte man sich für ein geteiltes Zimmer entscheiden) mit einem Amerikaner oder einer Amerikanerin* in Kontakt zu setzen um diesen oder diese* als Roommate zu gewinnen.

Ich bin vielleicht mit zu hohen Erwartungen in das Auslandssemester gegangen. Suggestiert wird, dass Amerika ein großes Land sei, in dem durchweg Honig und Milch fließen. Vielleicht auch romantisiert durch meinen ersten Aufenthalt in den USA, habe ich bei meiner Recherche

im Vorhinein die Tatsache ein wenig ausgeblendet, dass ich in Nebraska auf eine Universität gehen werde und demnach nicht in New York oder Los Angeles. Nebraska ist eine eigene Welt. Viele Menschen behaupten, dass es sich bei den Fly-Over-States um das „richtige“ Amerika handele – ich stimme dieser These nicht zu. Ich denke, dass hierbei mehr Differenzierung angebracht wäre. Immerhin regen sich viele Menschen aus Deutschland auch darüber auf, wenn Deutschland in Filmen auf Bayern beschränkt wird. Meine Erfahrung sagt allerdings, dass viele Sachen die nicht im TV gezeigt werden in Nebraska allerdings an der Tagesordnung stehen. Dieser Staat gehört zu den sehr dünn besiedelten Staaten in der Mitte der USA. Hier muss man sich daran gewöhnen, dass der nächste Bundesstaat knapp sechs Autostunden entfernt sind. Man muss sich außerdem daran gewöhnen, dass überall auf den Straßen Trucks herumfahren und man ohne Auto aufgeschmissen ist. Die Gewöhnung geht weiter damit, dass die Dimensionen in den USA andere sind. So fasst die kleinste Bierdose die es zu kaufen gibt 1,5 Liter, die kleinste Chipstüte sind 600 Gramm. Es ist alles ein bisschen größer und irgendwie auch ein bisschen unüberlegter, insbesondere im Hinblick auf den Umweltschutz. Ich als angehender Politikwissenschaftler musste mich außerdem an die Einstellung der Menschen gewöhnen. War das Unverständnis der Menschen in Deutschland groß, als Donald Trump zum 45. Präsident der USA gewählt worden ist, so kenne ich nun allerdings mehr als genug Menschen die ihn unterstützten. Hierbei muss man sich bewusst sein, dass man mitten ins Hinterland fliegt, mitten in den Teil der USA der am wenigsten Weltoffen, am patriotischsten (ich wurde getreten als ich zur Nationalhymne nicht aufgestanden bin) und am religiösesten ist. Und Nebraska ist einer der Staaten in denen es bei Wal-Mart Schusswaffen zu kaufen gibt. Um es kurz zu fassen – das meiste davon habe ich nicht erwartet, all das sollte man aber erwarten, wenn man nach Nebraska kommt.

Was man aus dem oberen Absatz vielleicht bereits herauslesen kann ist, dass die Erfahrungen die man in Nebraska sammeln kann sehr extrem sein können. Das Land und die Leute sind in vielen Teilen oberflächlich nett, interessieren sich dann aber nicht für den jeweils anderen oder die jeweils andere. Akademisch kam ich ebenfalls mit sehr hohen Erwartungen an die Universität. So wird immer wieder geschwärmt, dass die Betreuung an amerikanischen Universitäten um ein Vielfaches besser sei als an deutschen Unis. Die Professor*innen seien um ein vielfaches mehr an den Studis interessiert und die Kurse weniger voll und überlastet. In der Tat habe ich keinen überfüllten Vorlesungssaal gesehen. Den Professor*innen war ich jedoch herzlich egal. Worauf man sich einstellen muss ist, dass in fast jeden Kurs Anwesenheitspflicht herrscht und die Professor*innen sehr viele verschiedene benotete Assignments während des Semesters hochladen, welche dann als Hausaufgaben erledigt werden müssen. Das System ist sehr verschult und lässt den Student*innen sehr wenig Freiraum sich zu entfalten oder kritisch zu denken.

Den dritten Punkt den ich nach Land und Akademischem ansprechen wollte ist die Betreuung und die Service-Einrichtungen vor Ort. In der Tat waren auch hier sehr viele Erwartungen da. Sehr viele uns insbesondere sehr große Erwartungen die sehr enttäuscht worden sind. Die Betreuung durch das in Nebraska ansässige International Office wurde der Bezeichnung nicht gerecht. Die Orientierungswoche die von diesem Büro ausgerichtet worden ist war mehr als

überflüssig. Letztlich muss ich sagen, dass ich in den Situationen in denen ich persönlich Hilfe gebraucht habe, herb enttäuscht worden bin. Doch eins nach dem anderen. Die Orientierungswoche ist verpflichtend für alle Student*innen die entweder als Vollzeit-Studierende (4 Jahre) oder aber nur für einen Austausch nach Nebraska kommen. Allerdings gibt es eine extra „International-Orientierung“ in der die internationalen von den Amerikaner*innen ferngehalten werden. Das fand ich persönlich sehr schade, da ich insbesondere auch gerne Einheimische kennengelernt hätte. Des Weiteren waren es insgesamt knapp 500 Menschen die in den Einführungsveranstaltungen saßen, von denen die knapp 40 Austauschstudierenden in der Minderheit waren. Demnach wurde auch keinerlei Fokus auf uns gelegt. Das gesamte (und das ist keine Übertreibung) Programm drehte sich nur um die vollen Student*innen und die Austauschstudent*innen wurden insgesamt geschlagene 6 Stunden an zwei Tagen ignoriert. Darüber hinaus stand bei der Tour nicht das Vorstellen des Campus im Vordergrund, sondern anscheinend eher Spiele und Pizza. Nach der Orientation-Week war ich leider genauso planlos wie vorher und hatte keine Ahnung wie ich Sachen ausdrücke, wie ich Bücher in der Bib finde oder ob ich mir alle Bücher auf der Kursliste kaufen muss. (Was man wirklich muss.) Tatsächlich hatte ich das Gefühl, dass die Orientation nur dazu diente die Teamer*innen ein bisschen zu beschäftigen, nicht aber dazu uns zu helfen. Darüber hinaus hatten wir Probleme mit der Krankenversicherung, bei der wir wirklich die Hilfe vom dortigen International Office benötigten, da keine*r von uns ein Handy mit Sim für Amerika besaß. Die Mails die wir zuhauf schrieben wurden allerdings entweder gar nicht oder erst nach mehreren Tagen beantwortet und als wir dann persönlich im Büro vorbeikamen wurde uns gesagt, dass wir uns doch bitte selbst um das Problem kümmern sollen. Mir persönlich wurde das Gefühl vermittelt, dass man sich nicht so sehr um mich kümmern müsse, da ich ja keine Studiengebühren zahle.

Da die Universität in Lincoln gelegen ist und dies die Hauptstadt von Nebraska ist, konnte man zumindest ein paar Sachen vor Ort erleben. Insbesondere das Thema Sport wird in Nebraska großgeschrieben. Das Fitness-Center hat die Klassifizierung als Super-Center wirklich verdient. Neben vielen Sporthallen befindet sich innerhalb des Komplexes ein Indoor Pool, sowie ein Indoor-Football Field. Demnach verbrachte ich persönlich auch sehr viel Zeit innerhalb des Komplexes. In der unmittelbaren Nähe von Uni befinden sich Bars, Kinos und Restaurants, die aufgrund der Vollverpflegung in der Uni allerdings recht selten genutzt worden sind. Tatsächlich muss ich sagen, dass es größtenteils die kleinen Dinge waren die ich aus Deutschland vermisst habe. Beispielsweise Vollkornbrot, Sprudelwasser, Tortellini und den ÖPNV. Alles Sachen die wir viel zu wenig zu schätzen wissen, da sie alltäglich vorkommen.

Das Fazit was ich aus meinem Semester ziehe ist, dass ich es wieder tun würde. Nicht Nebraska und auch nicht noch einmal die UNL, aber die USA sind ein wunderschönes Land mit einer unglaublichen Vielfalt an regionalen Kulturen und Gegebenheiten, dass ich trotz vielen besuchten Städten immer noch das Gefühl habe nichts gesehen zu haben.

P.S. Falls ihr an mehr zur Uni + Reisen innerhalb der USA interessiert seid – Ich habe einen Blog während meiner Zeit in Lincoln geschrieben. Diesen findet ihr unter:
<https://semesterinlincoln.blogspot.de>